

Hans-Peter Becht, Carsten Kretschmann, Wolfram Pyta (Hrsg.)

**Politik, Kommunikation und Kultur
in der Weimarer Republik**

verlag regionalkultur

Titel: Politik, Kommunikation und Kultur in der Weimarer Republik
Herausgeber: Hans-Peter Becht, Carsten Kretschmann, Wolfram Pyta
Autoren: Hans-Peter Becht, Klaus von Beyme, Konrad Dussel,
Kristina Kratz-Kessemeier, Carsten Kretschmann, Martin Krauß,
Daniel Kulle, Kai Nowak, Andreas Pretzel, Sven Reichardt,
Peter Tauber, Philipp Stiasny
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Katja Leschhorn (vr)
Umschlaggestaltung: Harald Funke (vr)
Endkorrektur: Katja Leschhorn, Julia Volz (vr)

ISBN 978-3-89735-554-5

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2009 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Heidelberg • Ubstadt-Weiher • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstr. 2 • 76698 Ubstadt-Weiher

Telefon 07251 36703-0 • Telefax 07251 39703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Carsten Kretschmann Generation und politische Kultur in der Weimarer Republik	11
Klaus von Beyme Die Stellung der künstlerischen Avantgarden zur Weimarer Republik	31
Andreas Pretzel Weimarer Wertedebatten um Homosexualität im Kulturkampf zwischen Konservatismus, Liberalismus und sittlich-nationaler Erneuerung	51
Daniel Kulle §173 St.G.B. Blutschande. Ein Paragrafenfilm und die Zensur	71
Sven Reichardt „Vor allem sehne ich mich nach Euch, Kameraden“. Eine mikrohistorische Analyse der SA	89
Martin Krauß „Befreiung der Technik“? Ingenieure in der Weimarer Republik zwischen Anspruch und Wirklichkeit	113
Konrad Dussel Radiowahlkampf. Oder: Welche Bedeutung besaß der Hörfunk in der Weimarer Republik?	127
Kristina Kratz-Kessemeier Die Vision der ästhetisch geprägten Gesellschaft. Zur Kunstpolitik des preußischen Kultusministeriums in den Jahren der Weimarer Republik	143
Kai Nowak Die Politik des Filmskandals. Die kommunikativen Folgen des Skandals um den Film „Im Westen nichts Neues“ (USA 1930)	161
Peter Tauber Die Idee der Volksgemeinschaft in der Turn- und Sportbewegung vor und nach 1918	179

Philipp Stiasny	
Das Spektakel der Gewalt. Revolution und Bürgerkrieg im frühen Weimarer Kino	193
Hans-Peter Becht	
„Ach, Herr von Ludendorff, ich wußte gar nicht, daß Sie Jude sind!“ Entwicklungslinien des (partei-) politischen Kabarettts in der Weimarer Republik.....	211
Verzeichnis der Referenten und Tagungsteilnehmer	239
Orts- und Personenregister	241

Generation und politische Kultur in der Weimarer Republik

von *Carsten Kretschmann*

„All is generation“, so ließe sich – ein berühmtes Diktum Benjamin Disraelis aufgreifend und es zugleich abwandelnd – die außerordentliche Konjunktur, die das Konzept der Generation seit mittlerweile einem guten Jahrzehnt in Wissenschaft und Öffentlichkeit erlebt, auf eine kurze, freilich auch ein wenig verkürzende Formel bringen¹. Angesichts einer zunehmend unübersichtlicher werdenden Alltagswelt, die die Erprobung postmoderner Lebensentwürfe nachdrücklich begünstigt², scheint die Bindekraft traditioneller Sozialformen wie beispielsweise der Familie, des Milieus oder der Klasse weiter nachzulassen, während generationelle Zuschreibungen kontinuierlich an Bedeutung gewinnen³. Sei es die „Generation Golf“ oder die „Generation Ally“ – das Konzept der Generation ist aus den Debatten des deutschen Feuilletons nicht mehr wegzudenken⁴, wobei die Halbwertszeit der einzelnen Generationen rapide abnimmt und lebensstilbezogene Einheiten wie die „Generation Reform“, die „Generation Praktikum“ oder die „Generation 2.0“ wohl vor allem als ein medien- und konsumwirksames „labeling“ zu betrachten sind⁵.

Wenn im folgenden vom Generationszusammenhang in der Weimarer Republik die Rede sein soll, so hat dies mit einer solchen Inflation des Begriffs allerdings nichts gemein. Anders als im Generationsdiskurs der Gegenwart geht es hier um „politische“ Generationen⁶; und auch wenn in dieser Hinsicht für die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts

- 1 Vgl. Ulrike JUREIT: *Generationenforschung*, Göttingen 2006, S. 96–103.
- 2 Dazu Andreas RÖDDER: *Wertewandel und Postmoderne. Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965–1990*, Stuttgart 2004.
- 3 Vgl. Kaspar MAASE: *Selbstbeschreibung statt Aufbruch. Anmerkungen zur postheroischen Generationsbildung*, in: *Mittelweg* 36. Jg. 12 (2003), S. 69–78, DERS.: *Farbige Bescheidenheit. Anmerkungen zum postheroischen Generationsverständnis*, in: Ulrike JUREIT, Michael WILDT (Hrsg.): *Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs*, Hamburg 2005, S. 220–242.
- 4 Florian ILLIES: *Generation Golf. Eine Inspektion*, Berlin 2000, Katja KULLMANN: *Generation Ally. Warum es heute so kompliziert ist, eine Frau zu sein*, Frankfurt a. M. 2002. – Dazu u. a. Markus KLEIN: *Gibt es die Generation Golf? Eine empirische Inspektion*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55 (2003), S. 99–115.
- 5 Vgl. JUREIT: *Generationenforschung*, S. 96 f.
- 6 Zur Figur der politischen Generation Hans JAEGER: *Generationen in der Geschichte. Überlegungen zu einer umstrittenen Konzeption*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 3 (1977), S. 429–452, Helmut FOGT: *Politische Generationen. Empirische Bedeutung und theoretisches Modell*, Opladen 1982, Heinrich

bekanntlich kein Mangel herrscht und neben der Kriegsjugendgeneration und der 68er-Generation mittlerweile sogar die sogenannten „45er“ und „89er“ das Interesse der Forschung gefunden haben⁷, darf das Konzept für die 1920er Jahre doch eine besondere Relevanz für sich beanspruchen. Dies hängt nicht allein damit zusammen, daß das Generationenmodell gerade in der Zwischenkriegszeit von den Geistes- und Sozialwissenschaften lebhaft diskutiert worden ist, sondern wird durch die Tatsache gestützt, daß sich nach 1918 viele Menschen – vor allem Frontsoldaten und Jugendliche – selbst als Angehörige einer neuen Generation verstanden und entsprechende Zuschreibungen während der 1920er Jahre ganz grundsätzlich dazu benutzt wurden, die Spielräume des eigenen politischen Handelns zu erweitern und zu legitimieren.

Dieser Beitrag möchte zeigen, wie sich aus dem komplizierten Generationszusammenhang der Weimarer Republik eine politisch aktive Doppelgeneration herausbildete, die durch einen – in der Fixierung auf bestimmte Erlebnisse und Erfahrungen wurzelnden – generationellen Stil zusammengehalten wurde, der sich in einer spezifischen Semantik sowie einer Betonung des Körperlichen artikuliert. Zu diesem Zweck beschäftigen wir uns zunächst mit den Chancen und Grenzen des soziologischen Generationenmodells im allgemeinen, fragen sodann nach dem Erkenntnispotential dieses Modells für die politische Geschichte

BEST: Geschichte und Lebensverlauf. Theoretische Modelle und empirische Befunde zur Formierung politischer Generationen im Deutschland des 19. Jahrhunderts, in: Andreas SCHULZ, Gundula GREBNER (Hrsg.): Generationswechsel und historischer Wandel, München 2003, S. 57–69, Lutz NIETHAMMER: Sind Generationen identisch? In: Jürgen REULECKE (Hrsg.): Generationalität und Lebensgeschichte im 20. Jahrhundert, München 2003, S. 1–16.

- 7 Vgl. Robert WOHL: The Generation of 1914, London 1980, Michael H. KATER: Generationskonflikt als Entwicklungsfaktor in der NS-Bewegung vor 1933, in: Geschichte und Gesellschaft 11 (1985), S. 217–243. – Heinz BUDE: Das Altern einer Generation. Die Jahrgänge 1938–1948, Frankfurt a.M. 1995, DERS.: The German Kriegskinder. Origins and Impact of the Generation of 1968, in: Mark ROSEMAN (Hrsg.): Generations in Conflict. Youth Revolt and Generation Formation in Germany 1770–1968, Cambridge 1995, S. 290–305, Helmut SCHELSKY: Die Generationen der Bundesrepublik Deutschland, in: Walter SCHEEL (Hrsg.): Die andere deutsche Frage. Kultur und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland nach dreißig Jahren, Stuttgart 1981, S. 178–198. – A. D[irk] MOSES: The Forty-Fivers. A Generation Between Fascism and Democracy, in: German Politics and Society 17 (1999), Nr. 1, S. 94–126, Joachim KAISER: Phasenverschiebungen und Einschnitte in der kulturellen Entwicklung, in: Martin BROZAT (Hrsg.): Zäsuren nach 1945. Essays zur Periodisierung der deutschen Nachkriegsgeschichte, München 1990, S. 69–74, Gabriele ROSENTHAL (Hrsg.): Die Hitlerjugend-Generation. Biographische Thematisierung als Vergangenheitsbewältigung, Essen 1986, Rolf SCHÖRKEN: Jugend 1945. Politisches Denken und Lebensgeschichte, Frankfurt a. M. 1990. – Claus LEGGEWIE: Die 89er. Portrait einer Generation, Hamburg 1995, Reinhard UHLE: Über die Verwendung des Generationen-Konzepts in der These von der 89er-Generation, in: Eckart LIEBAU, Christoph WULF (Hrsg.): Generation. Versuche über eine pädagogisch-anthropologische Grundbedingung, Weinheim 1996, S. 77–89.

der 1920er Jahre und wenden uns schließlich dem Verhältnis von Front- und Kriegsjugendgeneration zu, das durch gemeinsame Identifikationsobjekte, einen vergleichbaren Habitus und ähnliche Problemkonstellationen gekennzeichnet war.

I.

Im Unterschied zu Kategorien wie Klasse oder Milieu beruht das Konzept der Generation nicht allein auf gesellschaftlichen oder politischen Zuschreibungen, sondern schließt von vornherein eine – hinsichtlich ihrer Reichweite freilich umstrittene – biologische Perspektive ein: Generation ist ein zeitlich determinierter Ordnungsbegriff⁸, der von vergleichbaren Sozialisations- und Prägungszusammenhängen verwandter Geburtsjahrgänge ausgeht und sich auf eine spezifische Form der Vergemeinschaftung richtet, die sich in einem kollektiven Denken, Fühlen und Handeln ausdrückt⁹. Der spezielle Reiz – und zugleich wohl auch die größte methodologische Herausforderung – des Konzepts liegt darin, daß es sich bei der Generation zunächst um eine interessen geleitete Form der Selbstthematisierung handelt, die jedoch zugleich beansprucht, eine analytische Kategorie zu sein und als solche Phänomene gesellschaftlichen Wandels strukturieren und deuten zu können. Als zeitlicher Ordnungsbegriff steht Generation darüber hinaus im Spannungsverhältnis von Biologie und Soziologie beziehungsweise – um die Terminologie der 1920er Jahre aufzugreifen – von Natur und Kultur, was zu teilweise heftigen polemischen Auseinandersetzungen, mehr aber noch zu fruchtbaren interdisziplinären Forschungsansätzen geführt hat¹⁰. Und schließlich

8 Zum Faktor Zeit u. a. Michael CORSTEN: Biographie, Lebenslauf und das „Problem der Generationen“, in: *Bios* 14 (2001), S. 32–59, Heinz RENN: Lebenslauf – Lebenszeit – Kohortenanalyse. Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungsansatzes, in: Martin KOHLI, Günther ROBERT (Hrsg.): *Biographie und soziale Wirklichkeit*, Stuttgart 1984, S. 261–297.

9 Grundsätzlich zur Geschichte und Reichweite des Generationenansatzes Sigrid WEIGEL: *Generation, Genealogie, Geschlecht. Zur Geschichte des Generationskonzepts und seiner wissenschaftlichen Konzeptualisierung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*, in: Lutz MUSNER, Gotthart WUNBERG (Hrsg.): *Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen*, Wien 2002, S. 161–190, Andreas SCHULZ, Gundula GREBNER: *Generation und Geschichte. Zur Renaissance eines umstrittenen Forschungskonzepts*, in: DIES. (wie Anm. 6), S. 1–23, Andreas SCHULZ: *Individuum und Generation – Identitätsbildung im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 52 (2001), S. 406–414, Bernd WEISBROD: *Generation und Generationalität in der neueren Geschichte*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B8/2005, S. 3–9, Heinz BUDE: *Qualitative Generationsforschung*, in: Uwe FLICK, Ernst von KARDORFF, Ines STEINKE (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*, Reinbek 2002, S. 187–194.

10 Vgl. beispielsweise Martin KOHLI, Marc SZYDLIK (Hrsg.): *Generationen in Familie und Gesellschaft*, Opladen 2000, Josef EHMER, Peter GUTSCHNER (Hrsg.): *Das Alter im Spiegel der Generationen. Historische und sozialwissenschaftliche Beiträge*, Wien 2000, Günter BURKART, Jürgen WOLF (Hrsg.):